

Pädagogisches Konzept
der
Montessorischule Niederbarnim

- Oberschule -
- gebundene Ganztagschule -

von Marlies Kess und Detlef Schwemin (September 2003)
überarbeitet von Stefan Kurtze und Karen Eckert (August 2006)

Inhaltsverzeichnis

1	Präambel	3
2	Allgemeine Zielsetzung und Leitbild	3
3	Ausgangssituation und Vorüberlegungen	4
4	Zielgruppe	6
5	Ziele.....	6
5.1	Aus psychologischer Sicht	6
5.2	Aus sozialer Sicht	7
5.3	Aus pädagogischer Sicht	7
6	Umsetzung der Pädagogischen Ziele.....	9
6.1	Regeln	9
6.2	Bewertungen.....	9
6.3	Rolle des Pädagogen.....	9
6.4	Lehrpläne.....	10
6.5	Abschlüsse	10
6.6	Schulalltag	10
6.7	Tagesstruktur	11
6.8	Wochenrhythmus.....	12
7	Rahmenbedingungen	13
7.1	Personaleinsatz	13
7.2	Raumbedarf	14
7.3	Ausstattung.....	14
8	Elternhaus und Schule	14

1 Präambel

Mit unserer Initiative begannen wir einen Prozess in der Gewissheit, dass wir Ziele, Inhalte und Methoden auf unserem Weg ständig weiter entwickeln müssen. Dies erfordert, auf veränderte Rahmenbedingungen einzugehen, aus Erfahrungen aktiv zu lernen und den Stand des Wissens ständig zu aktualisieren und kontinuierlich in die Arbeit einzubringen.

In diesem Sinne behalten wir uns vor, das vorliegende Konzept im Laufe der Zeit immer wieder zu überarbeiten, weiterzuentwickeln und zu ergänzen, um neue Erkenntnisse und Erfahrungen in den pädagogischen Prozess einzubeziehen.

2 Allgemeine Zielsetzung und Leitbild

Unser Leitbild lautet:

Im Mittelpunkt steht das Kind, an dessen Bedürfnissen sich unsere Arbeit orientiert!

Kinder sind von Natur aus kreativ und fantasievoll, wissenshungrig und lernbereit. Diese natürlichen Anlagen gilt es zu nutzen. Sie wachsen in eine Welt hinein, die sich dynamisch weiter entwickelt und deren zukünftige Anforderungen wir nur erahnen können. Wir wissen jedoch, dass die heutige Kindergeneration wiederum vor einer großen persönlichen, sozialen und ökologischen Herausforderung stehen wird, für die es das Rüstzeug zu erwerben gilt. Wir möchten, dass sie gut gerüstet sind, um auch schwierige Situationen mit Ausdauer, Teamgeist, Kreativität und Flexibilität zu meistern, und dass sie selbstbewusst, zufrieden und selbstständig ihren eigenen Weg gehen.

Im pädagogischen Konzept unserer Grundschule sind fünf Ziele verankert, die ebenso für die Oberschule gelten:

- Förderung der Selbstständigkeit,
- Kreativitätssteigerung,
- Persönlichkeitsentwicklung,
- Wissenserwerb und
- Stärkung der sozialen Kompetenz.

Unser Anspruch ist, pädagogische Qualität messbar und vergleichbar zu machen, indem wir regelmäßig einen Abgleich unserer konzeptionellen Ziele mit den realen Gegebenheiten durchführen.

Reformpädagogische Grundprinzipien in Anlehnung an die Montessoripädagogik werden bei uns an die heutige Zeit angepasst unter besonderer Berücksichtigung eines ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsansatzes, der das kindliche Selbstentwicklungspotenzial unterstützt und ausschöpft. Entscheidend ist bei der Beurteilung und Förderung des einzelnen Kindes nicht die Gruppennorm, sondern der individuelle Entwicklungsstand, die besonderen Fähigkeiten und Interessenschwerpunkte.

Unser reformpädagogischer Ansatz geht davon aus, dass jeder Mensch Stärken und Begabungen besitzt, die es zu erkennen und zu fördern gilt. Im Rahmen einer Begabungsförderung (im Unterschied zur „Begabtenförderung“) wollen wir die individuellen

Stärken jedes Schülers ausbauen. Deshalb ist eine umfassende Lernstands- und Entwicklungsanalyse Grundvoraussetzung für unsere pädagogische Arbeit. Darauf basierend schafft der Pädagoge eine vorbereitete Lernumgebung mit ausgewählten Lernorten, Lernzeiten, Lernformen und binnendifferenzierten Angeboten.

Nach unseren Erfahrungen kann man nachhaltiges Lernen vor allem dann erreichen, wenn sich Lernfreude durch Erfolgserlebnisse einstellt. Dies trifft für Menschen jeden Alters zu, also auch für unsere Grund- und Oberschüler. In diesem Zusammenhang wurden eine Vielzahl von Methoden entwickelt, die geeignet sind, dem Schüler Freude am Lernen zu ermöglichen und damit anwendungsbereites Wissen zu erwerben und Fähigkeiten zu entwickeln. Die vorbereitete Umgebung besteht dabei unseres Erachtens nicht nur aus den ausgelegten Gegenständen sowie Lehr- und Lernmitteln, auch die Pädagogen sowie die Mitschüler sind Teil der vom Schüler wahrgenommenen Umgebung.

3 Ausgangssituation und Vorüberlegungen

Der Verein Montessorischule Niederbarnim e.V. wird zu gleichen Teilen von Pädagogen, Eltern und Unterstützern getragen, denen die Bereicherung und Ergänzung der Bildungslandschaft in Brandenburg durch reformpädagogische Angebote am Herzen liegt.

Im Sommer 2000 nahmen eine überregionale Grundschule mit Hort/Schulstation und eine Kindertagesstätte in freier Trägerschaft ihre Arbeit in der Bernauer Waldsiedlung auf, deren Konzepte durch die Gründung einer Oberschule im Sommer 2004 fortgeführt wurden. Die wissenschaftlich bestätigten Beobachtungen und Erkenntnisse Maria Montessoris beziehen sich in erster Linie auf jüngere Kinder. Wir wollen ihre Konzepte weiter entwickeln und im Rahmen einer Oberschule auf Jugendliche der Klassenstufen 7 bis 10 übertragen.

Seit Sommer 2004 bieten wir in Grund- und Oberschule einen gebundenen Ganztagsbetrieb laut VV-Ganztage vom 26.2.04 an.

Die in den vergangenen Jahren gesammelten Erfahrungen zur inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung des Tagesablaufes ließen uns zu folgenden Überzeugungen und Arbeitsweisen gelangen:

DIE GEBUNDENE GANZTAGSSCHULE



ein Qualitätskriterium unserer Einrichtung.

Diese Darlegungen sind nicht getrennt von dem Grundschulkonzept aus dem Jahre 1999 / 2000 zu sehen, sondern bilden eine Ergänzung. Bisherige Inhalte und Ziele behalten ihre Gültigkeit.

Die Leitbilder

- O Zeit für individuelle Lernprozesse
- O Selbstständigkeit durch Selbsttätigkeit
- O Zeit für soziale Lernprozesse
- O Raum für Leben und Lernen
- O Raum und Zeit für Entwicklung

finden durch den Rahmen der gebundenen Ganztagschule eine neue Qualität der Umsetzung.

Im Alltag fiel immer wieder die Beobachtung auf, dass sowohl Schüler als auch Mitarbeiter länger in der Einrichtung weilten, als es das „Pflichtprogramm“ erforderte. Bsp: Schüler kommen bis zu sechzig Minuten vor Schulbeginn. Warum?

- *Ich möchte noch meine Aufträge von gestern beenden.*
- *Ich möchte noch Lesezeit haben.*
- *Ich habe mich mit M. verabredet, weil wir unser Poster weiter gestalten wollen.*
- *Ich möchte in Ruhe frühstücken.*

Mit dem Betreten des Arbeitsbereiches gestaltet sich morgens ein allmählicher Übergang zur Lerntätigkeit. Die Schüler suchen von sich aus Aufgaben und Anregungen. Oftmals beenden oder wiederholen sie die Tätigkeiten der vergangenen Tage. Manchmal wird auch schon mit Tätigkeiten begonnen, die für die nächste Zeit angedacht sind. Die vorbereitete Umgebung regt zum „schon mal zum Probieren“ an.

Ein ähnliches Bild zeigt sich nach Unterrichtschluss.

- *„Warum kommst du denn jetzt schon?“ „Ich möchte doch noch machen.“*
- *„Du kommst ja so früh!“ „Ich wollte gerade mit ... arbeiten.“*

Das allgemein übliche laute Auseinanderstürmen bleibt aus. *„Wenn du möchtest, kannst du noch bleiben und deine Arbeit beenden“*, sagt die Lehrerin, *„ich habe sowieso noch eine Weile zu tun und bleibe hier. Wenn du Fragen hast oder Hilfe brauchst, komme zu mir.“*

Als Pädagoge hat man ebenfalls ständig etwas zu tun. Man ist einfach anwesend. Dieses „Dasein“ ist zur Selbstverständlichkeit bei den Schülern / Eltern geworden. Die Kinder nehmen die Arbeit der LehrerInnen wahr. Sie suchen sich nach dem Vorbild der Erwachsenen auch eine Arbeit:

- sie lesen
- sie rechnen
- sie schreiben
- sie forschen
- sie üben
- sie lernen
- sie tauschen sich aus
- sie arbeiten am Wochenplan
- sie erledigen Ämterdienste

Es ist ein Zusammenrücken, ein gemeinsames Leben und Lernen, ein Aufeinander-zu-gehen. Dieses Miteinander zeigt sich nicht allein im Lehrer – Schüler – Verhältnis: Ein gemeinsames Handeln und Arbeiten ist entstanden.

Die Nachmittags-Angebote greifen theoretische Inhalte des Schulvormittags auf, vertiefen sie und setzen sie in die Praxis um. Dadurch ist eine gezielte Begabungsförderung der Schüler in den Bereichen Kunst, Kreativität, Sport, Musik, Sprachen, Natur/Umwelt, Technik usw. möglich. Diese Angebote sind schuloffen, d.h. sie finden in altersgemischten Gruppen von Klasse 1-6 und 7-10 statt.

4 Zielgruppe

Das Angebot der gebundenen Ganztagschule richtet sich an alle Schülergruppen in Grund- und Oberschule.

Insbesondere ergeben sich Vorteile für

- Kinder/Jugendliche allein erziehender Mütter oder Väter,
- Einzelkinder,
- integrativ zu betreuende Schüler,
- Schüler, die einen sehr weiten Schulweg haben,
- Schüler, die keinen Kontakt zu anderen Jugendlichen in der Nachbarschaft haben
- Kinder/Jugendliche, die durch häusliche Situationen belastet sind,
- Familien, die Unterstützung bei der Freizeitgestaltung benötigen,
- Kinder/Jugendliche, die aus erziehungsproblematischer Sicht verstärkte Zuwendung brauchen
- Kinder/Jugendliche, die einer besonderen Förderung / Stärkung bedürfen

Im Rahmen unserer Möglichkeiten betreuen und beschulen wir auch Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder Teilleistungsschwächen.

5 Ziele

5.1 Aus psychologischer Sicht

- Das Kind/der Jugendliche lernt, sich in wechselnden Gruppensystemen für begrenzte Zeiträume und mit unterschiedlichen Gruppenstärken zu orientieren und Beziehungen einzugehen bzw. herzustellen.
Dabei ist es wichtig, die Reizeinflüsse von außen so gering wie möglich zu halten.
- Die Einrichtung bietet eine Stätte der Geborgenheit, in sich der das Kind/der Jugendliche angenommen fühlt.
- Das Kind/der Jugendliche kann sich Gleichaltrigen aber ebenso Erwachsenen anvertrauen. Es besteht für das Kind die Möglichkeit, nach alternativen Problemlösungen zu suchen.
- Der Pädagoge ist Begleiter der Kinder/Jugendlichen, kann zuhören und ist immer da.
- Kinder/Jugendliche, die Ruhe und Entspannung benötigen, finden einen Platz zum Ausgleich. Auch das Alleinsein ist gewährleistet.
- Die Kinder/Jugendlichen sind frei für Emotionen. Sie
 - lachen und weinen,
 - träumen und sind tätig,
 - strengen sich an oder lassen sich gehen,
 - erleben Glücksmomente.

5.2 Aus sozialer Sicht

Der Erwerb und die Nachhaltigkeit von Sozialkompetenz ist das festgeschriebene Erziehungsziel aller Beteiligten.

Zu Anfang herrscht in den Gruppen noch kein ausgewogenes soziales Gruppengefüge, weil die Kinder/Jugendlichen aus verschiedenen Gruppen, sozialen Schichten und Elternhäusern mit ganz prägnanten Werte- und Erziehungsvorstellungen kommen.

So üben sie sich bei Zeiten in

- GEDULD
- TOLERANZ
- HILFSBEREITSCHAFT
- SELBSTBEWUSSTSEIN
- SICH ZURÜCKNEHMEN oder VORPRESCHEN
- RÜCKSICHTNAHME
- BESCHEIDENHEIT
- VERLÄSSLICHKEIT
- KRITIKFÄHIGKEIT und
- ERTRAGEN VON KRITIK
- GEMEINSCHAFTS – und
- DAZUGEHÖRIGKEITSGEFÜHL

Das Kind/der Jugendliche baut Beziehungen auf, kann seine Kontaktfähigkeit und –freudigkeit ausleben. Zu stillen Mitschülern finden die lebhafteren den Kontakt, wiederum überträgt sich deren Ruhe auf die anderen. Kinder/Jugendliche, die gern Kontakt zu anderen pflegen, weil sie möglicherweise Einzelkinder sind oder nur Umgang mit Erwachsenen haben, finden hier ihre sozialen Beziehungen in einer Atmosphäre des „guten“ Miteinanders:

- Sie finden Zuwendung.
- Sie werden Ernst genommen.
- Sie lernen zu warten und abzuwarten.
- Sie üben sich in gemäßigten, gepflegten Umgangsformen.
- Sie erleben zwischenmenschliche Beziehungen.
- Sie stärken ihr Selbstbild.

5.3 Aus pädagogischer Sicht

- Die Schüler sollen sich zu selbstbewussten, optimistischen Menschen mit Selbstvertrauen entwickeln, die sich selbst einschätzen können.
- Die Schüler sollen in die Lage versetzt werden, ihre Talente weiter zu entwickeln.
- Eine Atmosphäre, in der jeder den anderen achtet, erhöht nicht nur das Wohlbefinden und somit die Lernfähigkeit - sie ist auch wichtiger Teil der sozialen Komponente der Persönlichkeitsentwicklung.

- Die Schüler sollen ein solides Allgemeinwissen aufbauen, Neugier entwickeln.
- Des Weiteren sollte der Pädagoge eine angenehme Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und Respekts unter den Mitschülern fördern.
- Gezielte Lern- und Lebensorte werden für ein eigen- und mitverantwortliches Handeln der Kinder genutzt.
- Aktivitätsmöglichkeiten für Kreativität und Gruppenhandeln werden angeboten
- Lernfelder bieten Zugang auch außerhalb des unmittelbaren Unterrichtskontaktes
- Ganzheitliches „Eindringen und Erkennen der Welt“
- Es wird Raum geboten für das Wecken von Neugier und Interessen,
- die Entwicklung von Persönlichkeitsmerkmalen (Stärkung des Ichs, Sicherheit...),
- sinnvolles gemeinsames Handeln,
- Wechsel von Anspannung und Entspannung.
- Brücken werden geschlagen zu Situationen der „freien Aktivitäten“, zu Neigungen und spezieller Förderung von Stärken und zur Minimierung von Schwächen, zur Wochenplanarbeit, zu Projekten, zu gemeinsamen Festen und Feiern, zu Schulhöhepunkten.
- Rituale (z.B. Kreisgespräche, Begrüßungen,...) erhalten für die gesamte Einrichtung Gültigkeit.
- Gesprächskulturen prägen das Bild der Einrichtung.
- Offenheit, Selbstständigkeit, Kommunikationsbereitschaft stärken positive Entwicklungspotenzen.
- Unterschiedliche Arbeitstempi werden ausgeglichen.
- Der Erwerb von Lernstrategien und Methodenkompetenzen ist ein Schwerpunkt.
- Der Raum für handlungsorientiertes Lernen ist gegeben, z.B. durch
 - Praktisches Handeln durch Experimentieren, Untersuchen, Formen, Gestalten, Modelle bauen, Umgang mit dem Computer
 - Handeln in den Tätigkeiten des praktischen Lebens (handwerkliches Arbeiten, Hauswirtschaft, ...)
 - Kreatives Handeln durch freies Schreiben, durch Theater spielen, durch Visualisieren von Arbeitsergebnissen, Erfinden von Spielen und Spielregeln ...
 - Strategisches Handeln durch Informationsbeschaffung in allen gängigen Medien wie Internet, Sach- und Fachbüchern sowie Fachdiskussionen, Forschungsaufträge....
 - Sozialkommunikatives Handeln durch Partner- und Gruppenarbeiten, Problemdiskussionen, Schlichterrat, Präsentation der Arbeitsergebnisse auch über den Rahmen der unmittelbaren Arbeitsgruppe hinweg (schuloffen), Chefsystem, ...
 - Demokratisches Handeln durch Erfahrungen sammeln und praktizieren
 - Erwerb von Fachkompetenzen durch Üben der Grundfertigkeiten im Lesen, Schreiben, Rechnen und den

erweiterten Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Bereichen Sprach, Natur- und Gesellschaftswissenschaften

Anwendungsbereites Wissen ist aus unserer Sicht besser zu erreichen, wenn die Umwelt ganzheitlich zur Kenntnis genommen wird. Daher nehmen fächerübergreifende Projekte einen breiten Raum ein.

Zusätzlich zum Pflichtstundenbereich werden Angebote, z.B. Neigungsunterricht, Praktika, (Wahlpflicht), Arbeitsgemeinschaften (fakultativ und obligatorisch) auf diversen Gebieten gemacht. Bsp: Informatik, Schach, Instrumentalunterricht (Gitarre, Keyboard, Akkordeon), Theater, Kochen, Gartenarbeit, Handwerk, Sport (Tennis, Reiten, ...), Fotografie usw.

6 Umsetzung der Pädagogischen Ziele

6.1 Regeln

Es wird ein Netz von Regeln und Umgangsformen in Zusammenarbeit mit den Schülern erstellt (Hausordnung). Die Einhaltung wird ebenfalls von Schülern überwacht. Es sind ihre Regeln, sie können sie auch ändern, wenn sie sich als untauglich herausstellen sollten. Grundsatz sollte immer sein: Störe niemanden, zerstöre nichts!

6.2 Bewertungen

Der Entwicklungs- und Leistungsstand des Schülers wird halbjährlich auf Notenzeugnissen mit verbalem Anhang dargestellt.

Während des Schuljahres erhalten die Schüler Hinweise, wie ihre Leistungen derzeit eingeschätzt werden. Sie sollen zu einer realistischen Selbsteinschätzung gelangen. Darüber hinaus können sich Eltern jederzeit in Gesprächen mit den Lehrern über den aktuellen Leistungs- und Entwicklungsstand informieren.

6.3 Rolle des Pädagogen

Der Grundsatz „Hilf mir, es selbst zu tun!“ von Maria Montessori gilt. Ziel ist, die Schüler zur Eigenverantwortlichkeit und Selbsttätigkeit hinzuführen. Bei selbstständig arbeitenden Schülern kann der Lehrer sich zurücknehmen und die Rolle des Beraters und Beobachters einnehmen. Wenn die Schüler sich aber noch nicht selber lenken und steuern können, erhalten sie Hilfe und Unterstützung vom Lehrer.

Der Pädagoge sollte sich bewusst sein, dass er auch durch sein Verhalten Einfluss auf die Entwicklung der Kinder nimmt. Kinder beobachten Erwachsene sehr genau und ahmen viele Verhaltensweisen nach, nehmen sich bestimmte Eigenschaften zum Vorbild. Authentische Lehrer mit einer optimistischen Grundhaltung, mit Begeisterung für ihr Fach, mit selbstbewusstem Auftreten, mit engagiertem Eintreten können die Schüler positiv beeinflussen.

Wichtig ist für den Pädagogen, dass er seine Schüler durch genaue Beobachtungen kennt und einschätzen kann. So kann er/sie immer wieder Anregungen geben und angemessene Aufgaben ohne Über- oder Unterforderung stellen.

Die Beobachtungen werden schriftlich festhalten und sind Grundlage der Planung der pädagogischen Arbeit. Hierfür werden Pensenbücher, Notenbücher, pädagogische Tagebücher, Leistungsblätter usw. eingerichtet und kontinuierlich fortgeschrieben.

6.4 Lehrpläne

Die Rahmenpläne des Landes Brandenburg sind für unsere Schule verbindlich. Das heißt für uns konkret, die Inhalte der Rahmenpläne auf unseren Schuljahresarbeitsplan runterzubrechen und für die Schüler aufzubereiten.

Die Stoffverteilung wird vorab über das ganze Schuljahr thematisch und didaktisch/methodisch geplant. So können alle Lehrkräfte und Betreuer aufeinander abgestimmt arbeiten. Dabei gilt es zu beachten, das jeweilige Monatsthema in allen Unterrichtsphasen so weit wie möglich einzubeziehen. Bei der Planung, Themenwahl, Vorbereitung und Gestaltung des Unterrichts können sich auch die Schüler einbringen.

6.5 Abschlüsse

Ein Schwerpunkt in der Oberschule ist die Berufsvorbereitung. Die Bildungsziele, die unsere Schüler erreichen sollen, sind mit denen der staatlichen Schulen identisch und orientieren sich an den gültigen Rahmenplänen. Wir ermöglichen an unserer Schule folgende Abschlüsse:

- einfache Berufsbildungsreife
- erweiterte Berufsbildungsreife
- Fachoberschulreife
- Zugangsberechtigung zum Erwerb der Allgemeine Hochschulreife

6.6 Schulalltag

Die Schule ist bei uns nicht nur Lernort, sie ist gleichzeitig Lebensort. Jahrgangübergreifende Gruppen ermöglichen den Schülern das Lernen miteinander und voneinander.

Der Schulalltag ist in überschaubare Tages-, Wochen- und Monatsabläufe gegliedert. Im Verlauf des Schuljahres beschäftigen sich die Schüler mit Monatsthemen. Theoretische Lerninhalte werden mit Leben erfüllt und Unterrichtsfächer miteinander verknüpft. Die Schulwoche ist durch einen allgemeinen Wochenplan gegliedert, der die regelmäßigen Angebote zu festen Zeiten enthält. Es erfolgt eine ordnungsgemäße Verrechnung mit den Vorgaben der Wochenstundentafel.

Um 8.00 Uhr beginnt für alle der Schulalltag im Morgenkreis, der der gemeinschaftlichen Kommunikation dient. Hier werden soziale Konflikte gelöst, der geplante Tagesablauf und organisatorische Anliegen besprochen, es wird auf aktuelle Ereignisse eingegangen und Arbeitsergebnisse vorgestellt.

Der weitere Tagesablauf wird abhängig vom Anlass in frontalem Unterricht, Freiarbeit, Projekten, Planarbeit oder Werkstätten organisiert. Der Pflichtunterricht nimmt einen Umfang von acht Zeitstunden an mindestens 3 Tagen ein.

Als Höhepunkte gibt es Ausflüge und Exkursionen, die eng mit dem Monatsthema im Zusammenhang stehen.

Zusätzlich werden Chefdienste und Ämterdienste zur äußeren Gestaltung des Schulalltages eingerichtet. Die Schüler übernehmen die Verantwortung zum Beispiel für die Organisation der Mittagszeit, das Aufräumen und Säubern der Räumlichkeiten.

6.7 Tagesstruktur

Grobgliederung eines Schultages:

I.	7.00 – 8.00 Uhr	- Flexibler Tagesbeginn	=	Freiarbeit, offene Lernzeit
II.	8.00 – 10.00 Uhr	- Tagespflicht Kreis Kurse	=	1. Unterrichtsblock
III.	10.00 – 10.30	- Bewegungszeit Frühstück	=	Entspannung
IV.	10.30 – 12.00	- Freiarbeit Kursarbeit Neigungsunterricht, AG-Zeiten	=	2. Unterrichtsblock
V.	12.00 – 13.00	- Mittagstisch Ämterdienste Bewegungszeit Bibliothekszeit	=	Entspannung
VI.	13.00 – 16.00	- Freiarbeit	=	3. Unterrichtsblock
		Kursarbeit Neigungsunterricht AGs Neigungsunterricht Praktisches Gestalten Spielezeit Bewegungszeit		
.....				
VII.	16.00 – 17.00	- Ausklang Bibliotheksbesuch Hausaufgabenzeit	=	Schulstation

6.8 Wochenrhythmus

Der Wochenrhythmus ist anhand eines Beispiels dargestellt:

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Flexibler Tagesbeginn (mit Freiarbeit und offener Lernzeit)				
1. Unterrichtsblock mit Kurs	1. Unterrichtsblock mit Kurs	1. Unterrichtsblock mit Kurs	1. Unterrichtsblock mit Kurs	1. Unterrichtsblock mit Kurs
Entspannungsblock				
1. Unterrichtsblock • mit Kurs • Freiarbeit • Neigung	2. Unterrichtsblock • mit Kurs • Freiarbeit • Neigung	2. Unterrichtsblock • mit Kurs • Freiarbeit • Neigung • AG'en	2. Unterrichtsblock • mit Kurs • Freiarbeit • Neigung	2. Unterrichtsblock • mit Kurs • Freiarbeit • Neigung
2. Entspannungsblock				
2. Unterrichtsblock • mit Kurs • Neigung • Handwerk	3. Unterrichtsblock • mit Kunst • Handwerk • Neigung • Freiarbeit • Sport	3. Unterrichtsblock • mit Kurs • Theater • Neigung • Freiarbeit • Sport	3. Unterrichtsblock • mit Kurs • Forschen • Freiarbeit • Neigung • Sport	3. Unterrichtsblock • mit Kurs • Freiarbeit • Neigung • AG
Schulstation	Schulstation	Schulstation	Schulstation	Schulstation
Ausklang /Schulstation				

7 Rahmenbedingungen

7.1 Personaleinsatz

Zeit	Inhalt / Aufgabe	Grundbedarf	Zusatzbedarf
7. – 7.30	Schulstation : Willkommen heißen Lesezeit, Puzzeln, Zeichnen, Basteln, Bauen, Reden Experimentieren, Konzentrations- spiele, ... Freiarbeit (Fortsetzung der Angebote aus dem Unterricht des Vortages)	1 - 2 Pädagogen	
7.30 – 8.00	Fortsetzung der Freiarbeit, Chefämter, vorbereitete Umgebung schaffen	2-3 Pädagogen	
8.00 – 10.00	Tagespflicht Frühstück Morgenkreis 1. Kursblock	4 Pädagogen	<ul style="list-style-type: none"> • Einzelfallhelfer • Zweitbetreuer • Stützpädagoge • 1 - 2 Fachlehrer
10.00 – 10.30	Ruhezeit, Entspannungszeit, Bewegungszeit, 2. Frühstück, Hofzeit	1 Pädagoge	1 Betreuer
10.30 – 12.00	Freiarbeit Offene Lernzeit, Werkstattlernen, Projektzeit Förderzeit Neigungsangebote Entspannungszeit	2 - 3 Lehrer Fachlehrer	1 Fachlehrer 1 Stützpädagoge Externe nach Themenangebot
12.00- 13.00	Mittagstisch, Ämterdienste Bewegungszeit, Ruhezeit	2 - 4 Pädagogen	
13.00 – 15.00	Kursarbeit Projektarbeit Neigungsangebote, AG - Zeit	1 Lehrer 1 Fachlehrer 2 - 3 Betreuer	1 Pädagoge 1 Fachlehrer AG-Leiter
15.00 – 16.00	Schulstation : Lesezeit, Puzzeln, Zeichnen, Basteln, Bauen, Experimentieren, Reden, Konzentrationsspiele, ... Fortsetzung der Angebote aus dem Unterricht des Tages Freies Spiel AG-Zeit Bewegungszeit	2 - 3 Pädagogen	1 Betreuer 1 Lehrer AG-Leiter
16.00 – 17.00	Schulstation	1 Pädagoge	

Gültig für die Oberschule im Schuljahr 2006/07

7.2 Raumbedarf

Neben Klassenräumen, Räumen für Kurs- und Freiarbeit und Fachräumen stehen auch Räume für Ganztagsangebote, z.B. Speiseräume, Spielothek, Bibliothek, Fotolabor, Werkstatt, Kreativ-, Bewegungs-, Theater-, Ruhe-, Entspannungs- und Experimentierräume zur Verfügung.

Das Außengelände bietet mit einem Waldspielplatz, Sitzgruppen, Fußballplatz und motorischen Angeboten für Kraft- und Geschicklichkeitstraining die unterschiedlichsten Betätigungsfelder und Ausweichmöglichkeiten.

7.3 Ausstattung

Die Ausstattung mit

- Unterrichtsmitteln
- Lernmaterialien
- Medien
- Montessorimaterialien
- Verbrauchsmaterialien
- Spielen
- Spielzeugen
- Sportgeräten
- Möbeln
- Küchenutensilien
- Geschirr
- Toilettenartikeln
- ...

wird abhängig vom Bedarf ergänzt.

8 Elternhaus und Schule

Der lebendige Prozess einer Schule in freier Trägerschaft kann inhaltlich, sozial und wirtschaftlich nur dann funktionieren, wenn er von Lehrern, Betreuern und Eltern gemeinsam getragen wird.

Eltern und Schule haben die Verantwortung für das Lernen der Schüler. Dazu bedarf es der zuverlässigen Bereitstellung der Schulmaterialien und des Transportes zur Schule ebenso wie einer anregend gestalteten Umgebung zu Hause, denn Kinder lernen immer und überall. Als beste Voraussetzung für ein gutes Miteinander von Eltern und Schule sehen wir den regen Austausch über die Grundlagen unserer Pädagogik und deren Umsetzung im Alltag sowie über die Entwicklung des Kindes an.

Ein ausführliches Elterngespräch vor der Aufnahme eines Kindes in die Schule dient der ersten Verständigung zu diesem Thema. Weitere Formen eines solchen Austausches sind die Elternversammlung, regelmäßige Elterngespräche und Hospitationen der Eltern sowie Elternseminare.